

HACHENBURGER TAGEBLATT.

Monats-Beilage: Wochen-Beilage:
 für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. : Illustriertes Sonntagsblatt. :

Verantwortlicher Redakteur: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.
 Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag:
 Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Doppelte Moral. „Begriff „eigener Haushalt des Besitzers“, auch wenn sie im „Haushaltsplan“ der Verwaltung zur Verrechnung general Arizon, bisher Militärgouverneur von Granada, ist zum Militärgouverneur in Melilla ernannt worden. —

Aus In- und Ausland.
London, 27. Juli. Im Unterhause kün­digte der erste

Konstantinopel, 27. Juli. Das Kriegsgericht beschloß mit Zustimmung Scherif Râischa den Belagerungszustand in Konstantinopel bis März 1911 zu verlängern.

† Die Meldung, daß der Reichsinvalidenfonds am 1. Oktober d. J. vollständig aufgelöst werden solle, trifft nicht zu. Die eigene Verwaltung des Fonds wird nur

Hof- und Personalmeldungen.

Neuauffüllung stattfindet. Auch der Hinterbliebenen-Versicherungsfonds kommt unter die Verwaltung des Reichsrechnungshofes; er beträgt rund 44,7 Millionen und soll später

auf 49 600 Mark aufgebracht ist und voraussichtlich schon im nächsten Jahre geschlossen werden wird.

* Der preussische Finanzminister hat an die Vorlesenden

* Die Kronprinzessin von Griechenland und das Erbprinzenpaar von Schaumburg- Lippe sind zum Besuch der Prinzessin Friedrich Karl auf Schloss Friedrichshof bei Cron-

Das man Reklamedriefe ins Haus geschickt ist etwas Altes. Dängst aber geben auch sie

die Briefe mit der Hand schreiben und diese zunächst Vorchriften über die Mitwirkung der Zollbehörden bei der Untersuchung von Wein, Traubenmost und Trauben- und Weinprodukten enthalten. Die Gewin- und Verlustrechnung der Talonsteuer und etwaigen Abzehrungsmitteln der Regierung eingehend beschäftigt. Man war der Meinung, dass ausreicht nach dem Wortlaut des Gesetzes ein Ge-
 1871

die von den Landesbehörden hierfür bestellt sind. Besondere Vorrichtungen sind für Berichtsweine und Berichtsmosie erforderlich.

Dazu veranlaßt man, neben Hart auf den der Buchhandlung niederzulegen. Und um diese erkannten Lasten seinem Geldbeutel nutzbar zu

Quack, einen Sohn des bisherigen Abgeordneten, auf-
gestellt. — Für die Stichwahl im 2. Wälder Reichstags-
wahlfreie Rondon hat die Vertrauensmännerverammlung
alle Gewinnanteil- und Zinsbogen, die vor dem 1. August
1909 trotz noch nicht abgelaufener Gültigkeitsdauer gegen
sonstige unmöglich machen. An der Talongang-

Landwirte den Ausschlag zwischen dem Sozialdemokraten und dem Kandidaten der vereinigten Liberalen.

+ In den einzelnen Gewerbeaufsichtsbezirken Preußens

Politische Rundschau.

berbeitungs- und Gaserwärmungsanstalten 52, auf Kalt- (Sement-)öfen 45, auf Anlagen zum Trocknen und Ein- solen ungeworbener Faserle 38, auf Anlagen zur Her- weise neue Gewinnanteilschein- oder Zinsbogen vorzeitig ausgegeben haben.

* Das marokkanische Abenteuer fand besonders in Barcelona sehr wenig Gegenliebe. Der Bispingouvernement, das Marokkanenverbot nicht

Salven abgefeuert und zwei Straßenbahnwagen umgestürzt. Die Schienen der Eisenbahn wurden aufgerissen und fortgeschleppt. Unfallschaden wurde über Stadt und Provinz folgende Zeitsätze vor: Der Internationale Antialkoholkongress lenkt die Aufmerksamkeit der europäischen Kolonialregierungen auf das furchtbare Unheil, welches die Branntweineinfuhr

Kolonien anstellt, und fordert ein Verbot derselben durch internationale Abmachung. Sollte ein Einfuhrverbot nicht sofort durchzuführen sein, so sind die Mindestanforderungen des Kongresses: a) Die Einfuhr von Spirituosen in Flaschen ist verboten. Die Einfuhr in Flaschen mit einem Soll von 2,50 Mark pro Liter belegt. b) Der Ausschank von Spirituosen darf nur nach Prüfung der Bedürfnisfrage gegen eine hohe Lizenzgebühr gestattet werden. Jede Ortsgemeinde durch Majoritätsbeschluss den Ausschank von Branntwein in ihrem Gebiete unterliegen.

Soziales Leben.

* **Streik der Berliner Geldschrankhefter.** Auf Grund eines Versammlungsbeschlusses sind die Geldschrankhefter Berlins in den Ausstand eingetreten. Etwa 1500 Mann sind es, die die Arbeit in sämtlichen Betrieben niedergelegt haben. Gleichzeitig haben die Arbeitgeber beschlossen, dem Streik die Ausperrung folgen zu lassen. Kommt es hierzu, so würden etwa 6000 Mann feiern müssen.

* **Sächsische Fabrikinspektoren.** Das Großherzogtum Baden war der erste deutsche Bundesstaat, der den Versuch mit der Beschäftigung eines akademisch gebildeten weiblichen Fabrikinspektors gemacht hat, und es läßt sich nicht bestreiten, daß die Regierung bei der Gewinnung der weiblichen Beamtin besonderen Wert auf die persönliche Tüchtigkeit und die wissenschaftliche Befähigung legte. Leider hat von den drei Fabrikinspektoren, die Baden bisher gehabt hat, keine einzige ihren Posten lange bekleidet. Dieser rasche Wechsel auf einem so verantwortungsvollen Posten ist recht bedauerlich und legt die Frage nahe, ob nicht zweckmäßiger auf die Verwendung eines weiblichen Beamten völlig verzichtet werden sollte, falls sich die Regierung nicht entschließen kann, der Beamtin die gleichen Rechte wie den männlichen Kollegen einzuräumen.

* **Der Konflikt in der schwedischen Holzindustrie** wächst sich immer mehr zu einem Kampf des gesamten schwedischen Unternehmertums gegen die gesamte Arbeiterschaft aus. Die Ausperrungen, von denen bisher 13 000 Arbeiter betroffen waren, haben eine weitere Ausdehnung angenommen. Zwei Holzschleifereien, die dem Papierfabrikverbande angehören, und Fabriken des Textilindustrie- und Sägewerkverbandes haben ihre Arbeiter ausgesperrt. Am 2. August wird diese Maßregel auf den Eisenwerksverband ausgedehnt werden. Falls auch dieser Schritt erfolglos bleibt, werden weitere Ausperrungen nach den Bestimmungen des schwedischen Arbeitsgesetzbuchs erfolgen. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter beträgt 40 000 bis 50 000.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. Juli.

Sonnenaufgang	4 ¹⁴	Monduntergang	12 ¹⁴ N.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁴	Mondaufgang	5 ⁵⁴ N.

1588 Seeflug der Engländer über die spanische Armada bei Calais. — 1605 Dichter Simon Dach in Remel geb. — 1849 Russischer Staatsmann Graf Witte geb. — 1866 Robert Schumann gest. — 1878 Die österreichischen Truppen besetzen Bosnien. — 1900 König Humbert von Italien ermordet.

□ **Die am Leben verzweifeln.** Ein Student der Kölner Handelshochschule war schwer erkrankt. Er mußte operiert werden. War in seiner Angst fest überzeugt, daß das Messer des Chirurgen ihn vernichten würde. Die Operation gelang. Die Krankheit schwand. Aber nicht die Verzweiflung. Er sei doch unheilbar (Stöhnte der Jüngling), und er erschickte sich. Das war in diesen Tagen. Eine Tragödie, nicht nur entsetzlich für die armen Eltern, die eine stolze Hoffnung begraben mußten. Auch den ferner Stehenden wird dieses Schicksal ergreifen. Das Leben ist gewiß „der Güter höchstes nicht“. Allein es ist wertvoll genug, daß es des Kampfes Mühe lohnt. Die Waffe einfach aus den Händen fallen lassen, ohne sie zu schwingen: das ist Feigheit. Aber schlimmer ist noch die Verzweiflung. Die jeder ernste Wille niederlagen sollte. Aus Angst vor dem Sterben zu — sterben, ist kein sportlicher Tod. Es darf jedoch des Chronisten Aufgabe nicht allein sein, die Tatsachen in ihrer mittelbaren Wahrheit zu verzeichnen. Er wird nach den tieferen Ursachen suchen. Und er muß sie finden in der — Erlebung. Wie viele Sünden könnte man den Eltern vorwerfen! Sie wissen oft nicht, was sie tun. Es mag als harmloser Scherz erscheinen, den Kindern mit dem Arzt zu drohen. Wenn du nicht artig bist, kommt der Doktor und schneidet dir die Nase ab.“ Wie oft sind solche Scherzreden zu hören. Früher war's der Teufel und der „schwarze Mann“. Und die römischen Mütter berubelten die Kinder mit dem Ruf:

Die von Schwanenroon.

Roman aus dem Niederländischen von E. Wilmar.

27. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die Furchen auf des alten Grafen Stirn vertieften sich jäh. „So — in Amsterdam! — Und zuvor studierst du in Paris! — Und was die Erdbeeren anbelangt, so habe ich erst heute früh von Janus vernommen, daß sie bei uns noch kaum angekeimt haben. In manchen Dingen scheinen wir Landbewohner doch außerordentlich zurück zu sein; wenigstens wußte ich nicht, daß solch exquisite Früchte in den Großstädten bereits zu haben und für ... unsere Börsen erreichbar sind.“

„Ach“, meinte Adolf lässig, „das ist Ansichtssache. Früher prangten derartige „Primeurs“ lediglich auf den Tafeln der großen Herren, und um unsere Privilegien dürfen wir uns nicht bringen lassen, weil die Börse des ersten besten Brotes neuer und besser gefüllt ist als die unserer.“

„Du meinst wohl, weil unsere Börsen alt und faden-scheinig geworden sind, rollt das Geld leichter hindurch“, versetzte der Vater streng.

Adolf wurde ärgerlich. „Du hast recht, Papa. Hätte ich gewußt, daß diese Erdbeeren so wenig schmackhaft sein würden, so hätte ich dir gern die Mühe erspart, deinem unverwundlichen Sohne eine Lektion zu erteilen.“

„Das kommt davon, Brüderchen, wenn man so ohne weiteres seinen Gefühlen folgt“, suchte Otto das drohende Unwetter abzuwenden. „Nur ein Philosoph versteht mit wahrer Weisheit eine „Primeur“ zu genießen. Nun sieh diesen Materialisten!“ wandte er sich, auf Adolf deutend, der soeben eine der reifen Früchte über und über verzuckerte, mit seinem gutmütig-spöttischen Lächeln an Leonie. „Wie er sich bemüht, doch noch etwas von seiner „Primeur“ zu retten. Wäre er Philosoph, so würde er sich gefast haben, daß er seine „Primeur“ am besten genossen hätte, wenn er, am Fruchtladen vorüberwandernd, den feinen aromatischen Duft der Erdbeeren des Jahres eingeatmet haben würde, der ihm unwillkürlich die Reihe fastigerer, schmackhafterer Früchte vorgespiegelt hätte, deren Vorbote diese roten Beeren nur sind. Und wäre er dann, statt der Versuchung zu erliegen, davongegangen, so würde ihm das süßliche, würzige Aroma der Frucht die Illusion der

„Dannibal (der große Römerfeind) ist vor der Tür!“ Das war harmlos gegenüber der jetzigen Art, die (scheinbar) gewählt wurde, weil bei modernen Kindern der Teufel und der „schwarze Mann“ nichts mehr gelten. Kindheitsgedenken aber haften fest und setzen sich in alle Vorstellungen auch der der Großen fest. Die Angst vor dem Arzt, die Furcht vor der Krankheit kann so grauenhafte Formen annehmen, daß sie alle Besonnenheit verzerrt. Wer den Arzt nur als den gütigen Helfer im Bewußtsein hat, der schon der Krankheit den Garaus machen wird, wer zum Vertrauen in ärztliche Kunst erzieht, erzieht auch zur Lebensbejahung. Die aber in jeder Krankheit gleich den völligen Ruin sehen, in jedem Arzt den herzlosen Schlächter, die stellen dann in ernster Not das Meer seiner armen Schwächlinge, die am Leben verzweifeln.

Hachenburg, 28. Juli. An der hiesigen Güterabfertigungsstelle findet die Annahme von Frachtstückgut nur bis 6 Uhr abends statt. Güstütdgut und Wagenladungen dagegen werden bis 7 Uhr abends angenommen, ebenso kann Stückgut und Eilgut bis 7 Uhr abends abgeholt werden.

s. Vom Lande, 27. Juli. Für jeden Leser dürfte es von Interesse sein, etwas zu hören und zu lesen, wie in früheren Jahrhunderten die Lehrer sich bemühten, ihren Schülern die „Edle Rechenkunst“ fählich beizubringen. Johann Hemeling, Kaiserlich gekrönter Poet, auch Schreib- und Rechenmeister der Fürstlich Braunschweig. Lüneburg. Residenz Stadt Hannover gibt in seinem am 19. Februar Anno 1663 herausgegebenen Buche „Selbstlehrendes Rechenbuch“ ergötzliche Proben seiner Rechenaufgaben, welche unsere Schüler zum Nachdenken anzuregen wohl geeignet sind. Nachstehend lasse ich einige dieser Angaben folgen:

1. In einer eisigen frischen Winden
War unten ein klein Wurm zu finden,
Der troch dran auf mit aller Macht
Vier Ellen richtig beg der Nacht,
Und an dem Tage troch er wieder.
Zwei Ellen richtig dran hernieder.
Das hielt er immer so mit Fleiß,
Bis nach neun Nächten, wie ich weiß,
Er hin kam auf der Linden Spizen
Und blieb in einem Näslein sitzen.
Rein Rechner, bring Du nun herbei,
Wie hoch dieselbe Linde sei.
2. In einem schönen Garten stehen
Zwölf große Bäume, wie zu sehen.
Auf jedem Baume finden sich
Gewachsen ganz recht ordentlich
Neun hübsche, starke, feste Nester,
Auf jedem Ast acht Vogel-Nester.
Vier alte Vögel, wie sich findet,
Und jedes Paar hat, wie entdedet,
Fünf junge Vögel ausgebetet,
Erzogen und fein groß gemacht,
Daß keins gestorben noch verbracht.
Drauf, Rechner, wolle ihr offenbaren:
Wie viel der Vögel sämtlich waren
Veyd, alt und jung alldar, das macht
Ganz richtig, deutlich an der Zahl?

3. Es hat ein vornehmer Herr 2 Landschaften, in jeder dero Landschaft wohnen 3 Edelleute, ein jeder dero Edelleute hat unter sich 4 adlige Söhne, auf jedem dero adligen Söhne sind 5 Vorwerke, auf jedem dero Vorwerke sind 6 Scheunen, in jeder dero Scheunen sind 7 Hühnerhäuser, in jedem dero Hühnerhäuser sitzen 8 Hähnen, jeder dero Hähnen hat bey sich 9 Hühner, jedes dero Hühner hat (eines minder, das andere mehr) ausgebetet und aufgebracht 10 Näslein, und jedweder dero Hähnen, Hühner und Näslein wird, ohne Unterschied, angerechnet um 11 Pf. Hieraus ist meine Frage: Wie viel sothanes Federvieh demnach insgesamt zu Selbe anträgt?

Stein-Neulirch, 26. Juli. Gestern nachmittag hielt der 3. landwirtschaftl. Bezirksverein dahier bei Gastwirt Herbig eine Bezirksversammlung ab, welche außerordentlich zahlreich besucht war, so daß die vorhandenen Lokalitäten nicht alle Erschienenen fassen konnten. Der Vorsitzende Domänenpächter Schneider-Kleeberg teilte mit, daß der

Vorstand beschlossen habe, von Zeit zu Zeit auch in der äußersten Ecke des Kreises eine Bezirksversammlung zu halten und gab seiner Freude über den so unermesslichen starken Besuch Ausdruck. Es sollen jetzt in allen 22 Ortsvertreter als Vertrauensmänner bestimmt werden, welche die Interessen des Bezirksvereins zu fördern die Vorstandsbeschlüsse den einzelnen Mitgliedern zu mitteln haben. Der Verein will eine landwirtschaftliche Bibliothek beschaffen zur Benutzung für seine Mitglieder, exakte Versuche durchführen, Sortenausstellungen an Herbstversammlungen verbinden und seinen Mitgliedern von Zeit zu Zeit belehrende Mitteilungen über Tagesfragen zugehen lassen. Herr Oberlehrer Te kampf gab in einem längeren Vortrag ein anschauliches Bild von der vielseitigen Tätigkeit der Landwirtschaftskammer und zeigte sich die Zuhörer sehr dankbar den interessanten Vortrag. In der Diskussion wurde einstimmig einem aus der Mitte der Versammlung äußerten Antrag beigestimmt, daß mit Energie die Änderung des Wahlmodus zur Landwirtschaftskammer zugunsten des geheimen direkten Wahlrechts zu erwirkt sei. Großes Interesse fanden sodann die Mitteilungen des Farmers Herrn Kretzel über seine Erlebnisse in Westafrika. Die Schilderung der dortigen Farmernisse führte zu dem Schluß, daß der Westertwilder im höchsten Westertwald immer noch ein besseres kommen findet als in Südwert, wo der Sektor von 1 Mt. kostet. Zum Schluß der Versammlung wurde sich eine große Anzahl neuer Mitglieder an. Der dieser imposanten Versammlung widerlegte am 27. im April d. J. im „Wsb. Tgl.“ erschienene Notiz, 3. landwirtschaftliche Bezirksverein stehe vor einer Krise, weil bei der letzten Wahl des Vorsitzenden der Landrat gewählt worden sei; viele Austritte bevor usm.“. Das Gegenteil ist der Fall: Der bezeugt neues Leben. Ausgetreten sind allerdings 4 landwirte (Beamte), dagegen über 50 Bauern mitgetreten und ist sicher zu erwarten, daß die Mitglieder von 590 auf 1000 steigt.

Herborn, 27. Juli. Nächste Ostern 1910 finden unserer Stadt der große nassauische Lehrertag, in Vertreten der ganzen nassauischen Lehrerschaft hieraus sandt werden, statt. Die Versammlung wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine sehr große, da eine große nassauischer Lehrer hier ihre erste Ausbildung fanden, bei dieser Gelegenheit unsere Stadt wieder einmal besuchen werden.



Am Freitag den 23. Juli besuchten 5414 Personen und Samstag den 24. Juli 10 517 Personen die Ausstellung. Der Besuch am Sonntag betrug 11 306 Personen. Der wolkensumme Regen hat den Abendbesuch leider total unterbunden und die geplante Illumination zu Wasser gemacht.

Am Montag besuchten die Gewerbeschule und die mit 43 und der Gewerbeverein Herborn mit 30 Personen die Ausstellung. Außerdem statteten 200 Delegierte des gegenwärtig stattfindenden Verbandstages der deutschen Klempner, Schmiede- und Installateur-Vereinigungen der Ausstellung einen Besuch ab. Der 750 000. Besucher wird, nach der Besucherzahl der Zeit zu schließen, Mitte der Woche zu erwarten sein. Er soll seinerzeit auch der halbmillionste Besucher, mit einem Besuch überschätzt werden.

Kurze Nachrichten. Bei der Versteigerung der in Gemarung Siershahn belegenen Longrube Stein blieb die Firma Peter Fuchs in Mansbach mit 52 500

nach sorglos der jugendlichen Fröhlichkeit hin, die mit dem Brommen sprudelnder Lebenslust überall auftraufte, und ihr jüngster Vetter den Fuß setzte. Mit sonnigen Lächeln begrüßte sie jeden neuen Tag auf Sprankeln, dem Bewußtsein, daß Adolf drunten bereits über das Scheiterns harte, daß er sie mit frohem Blick und einem Scherzworte, das keine Ungeduld über ihr langes Bleiben verriet, begrüßte und dann während des Tages ihr getreuer Kavaliere bleiben würde.

Und es schien, als erwache auch um sie her alles neuem Glück. „Nächtchen“, hatte der Oheim sie bisweilen wohlwollend genannt; doch väterlich, voll herzlicher Neigung, sang nun ihr Name aus seinem Munde. freundliches Lächeln umspielte seine Lippen, wenn er mit Adolfs besammen sah, und niemals hatte sie von eigenen Mutter so viel zärtliche Fürsorge erfahren nun von Adolfs Mutter. Nur Otto in seinem kühnen Turmgemach schien das innigere Familienleben auf Sprankeln nicht zu gewahren.

Jeden Morgen nach dem Frühstück machte Adolfs seiner Gewohnheit gemäß, eine Radfahrt, doch blieb er länger als eine Stunde fort und verbrachte den Rest des Tages an Leonies Seite. Und stets machte er eine Tour: Längs der Chaussee zum Dorfe New-Sprankeln, dann am Wasser entlang, an der Fährre vorüber längs des Feldweges heim. „Es ist der beste Weg zum Radler“, erklärte er Leonie, die ihn seiner pedantischen Regelmäßigkeit halber neckte, „und ich fahre lediglich meine Muskeln zu kräftigen und meinen Appetit zu zuregen.“

Leonie glaubte ihm; denn was ihr an Adolfs besten gefiel, war seine große Aufrichtigkeit und — das sie ihm niemals von Liebe sprach. Gewohnt, daß die Leute seines Standes nur dann ihre Bekanntschaft an dem Spiele fand, berührte es sie überaus angenehm, dieser sorglose Student lediglich eine bessere Gefährtin ihr sah und der Umstand, daß sie eine der ersten Erbinnen des Landes war, ihm sehr gleichgültig zu sein. Viel empfänglicher zeigte er sich für ihre Schmeichelei und pflegte dann seiner Verwunderung in gewohnter Weise Ausdruck zu geben.

Wenn du nicht das schönste Mädchen wärst, den ich je begegnet bin, so wäre ich schon am Morgen nach

Am Sonntag wurde das 39. Jahres-
Fest der Schwestern unter großer Teil-
nahme gefeiert. In Niederfischbach starben zwei
nach dem Genusse unreifer Stachelbeeren. — Am
Sonntag wurde in Dillenburg 160 Feuerwehrmännern
das Erinnerungszeichen für Verdienste
anlässlich der Feuerschiffen vom Landrat v. Wussow über-
reicht. Der älteste Pfarrer Nassaus, vielleicht auch
der 88jährige Pfarrer Brunn in Roda. W.
wurde zum 1. Oktober d. J. in den wohl-
verdienenden Ruhestand versetzt worden. — Ein 74jähriges
Frau in Himmelsbach erlitt beim Feueran-
gehen mit Petroleum so schwere Brandwunden, daß
ihre Aufkommen bezweifelt wird.

Nah und fern.

Die Fahrt des „Z. II.“ nach Frankfurt a. M.
hat den letzten Dispositionen der Luftschiffbau-Gesellschaft
entsprechend, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse
eintreten, das Luftschiff „Zeppelin II.“ in der Nacht vom
Sonntag zum Montag dieser Woche die Fahrt nach
Frankfurt a. M. antreten. Sie ist über Ulm, Stuttgart,
Heidelberg und Darmstadt geplant. Das Luftschiff
wird im Laufe des Nachmittags auf dem Gelände der
internationalen Luftschiffausstellung landen und in der
Nacht zum Sonntag zum Montag die Fahrt nach Köln
antreten. Graf Zeppelin beabsichtigt, das Luftschiff selber
zu steuern. — Wie erinnert, wurde, als das Zeppelinsche
Luftschiff bei Scherdingen losriss und über die nach
denen zählende Menschenmenge hinwegflog, ein
Schiff aus Stuttgart von dem Kettenanker erfaßt.
Der Kettenanker hatte sich in den linken Schenkel des
Schiffes verfangen und so schwer, daß ihm das Bein
abgerissen werden mußte. Der Verunglückte ist heute fast
arbeitsunfähig und hat jetzt gegen den Grafen
eine Entschädigungsforderung eingereicht.

Mit dem Gute in der Hand. . . In Darmstadt
hat sich seit langer Zeit der „Allgemeine deutsche Grü-
nerei“, der den Zweck verfolgt, das militärische Grün-
en und Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung auch in der
Zivilbevölkerung einzuführen. Vor einigen Tagen begegnete
dieses Vereins, der Forstassessor Walter,
dem höchsten Vorgesetzten, dem Minister Gnauth. In
einem wissenschaftlichen Diskurs und Überzeugung
grünte Walter den Minister in der
legenen Form. Der Minister scheint aber dem
Verein keine Sympathien entgegenzubringen, er
hat sich den militärischen Grün und drohte dem Forst-
assessor für den Wiederholungsfall eine Ordnungsstrafe.
Eine Eingabe des Vereins an den Minister, die neue
Angelegenheit zu gestatten, blieb unbeantwortet, was ja aller-
dings auch eine Antwort ist.

Ein Wilderer erschossen. Der Jagdausscher Roter
in Holzerleben wurde bei einem Rekognoszierungsgang
von Wilderern erschossen. Die Staatsanwaltschaft ver-
folgt zwei verdächtige Arbeiter aus Stahlfurt.

Ein elektrischer Strom getötet. In Dachwig im
Landkreis Erfurt bestieg der Landwirt Habermann einen
Baum, um die Früchte zu pflücken. Er beachtete
nicht die dicht neben der Baumkrone vorbeiführende
elektrische Starkstromleitung, kam mit zwei Drähten in
Berührung und fiel sofort tot zur Erde.

Cholera auf einem deutschen Dampfer. Dem
Dampfer „Eberfeld“ wurde in Depoortershaven
am Rotterdam Quarantäne auferlegt, weil ein sechzehn-
jähriger Schiffsjunge unter choleraverdächtigen Erscheinungen
erkrankt war. Zwei Wärterinnen und der Quarantänearzt
behandeln ihn; es geht ihm augenblicklich
besser. — Die in der Cholera-Beobachtungsstation des
Landeshauses zu Königsberg befindliche Frau Winfield
und der Wärter sollen entlassen werden, da eine Gefahr
für weitere Verbreitung der Cholera nicht vorliegt.

Wieder abgereist. Nun läßt du mich hier ge-
hen. So ehrwürdig Schloß Sprankelen auch sein mag,
so still und langweilig ist es sonst. Doch läßt sich hier
den Verwicklungen der Großstadt gut aus-
weichen, wenn ein schönes Gesichtchen als Ruhepunkt für
die Augen vorhanden ist.

Ein harmloser Mord amüsierte sie, zumal er gleich
bemerkte: „Ich habe Sprankelen, doch Papa und
ich andere wäre nichts erwünschter, als wenn ich mich
an der Seite einer netten, reichen Frau zetteln in
den alten Krähenneste vergräbe, an dem sie mit Leib
und Seele hängen.“

„Arme, reiche Frau!“ spottete Leonie. „Wui, Adolf,
bei diesem Krähenneste beruhen alle Erinnerungen meines
Lebens.“

Er suchte die Achseln. „Sein Herz an einen nahezu
sterbenden Steinhaufen, an altersschwache Bäume und
unheimliches Mobiliar zu hängen, nur weil unter Urhahn
„Gruem“ davon genossen und uns vermittelten
zurückgelassen, das halte ich für Unfug. Eine
solche Garçonwohnung in Paris wäre mir jedenfalls
lieber, wird das wohl ein unerreichbarer Wunsch
sein. Wie glücklich bist du doch, so reich zu sein,
Adolf.“

„Ob diese Taffache unbefriedigte Wünsche aus-
drückt, verstehe ich mit leisem Seufzer. Doch freute es
sich, er nicht wie ein Belzen, ein Bolschiff, seine „un-
heimlichen“ Wünsche durch die „bide Haushaltsbörse“
zu niedrigen Biepenbrint zu realisieren trachtete.“

Die Tage auf Sprankelen flogen dahin. Etwa eine
Woche nach Adolfs Ankunft wurde Leonie unangenehm an
ihren nur vorübergehenden Verbleiben auf dem alten
Schloß gemahnt. Die Morgenpost hatte ihr einen
Brief der Mutter gebracht, den sie nach dem Frühstück
in den alten Kasten des Schloßplatzes las. In
den großen Vereinsraum, ihrem schönen, großen Hause
sahen Frau Madeleine Sehnsucht nach der
Zeit zu empfinden und sandte dieser nun einen — auf
ihre Art — herzlichen Brief, der unter anderem folgenden
enthielt: „Gestern war van Belzen so freundlich,
daß er Frau ein Stündchen zu opfern, und auch ihm
die Frau um mich her auf. „Gnädige Frau, Ihr
salomoner Salon erscheint leer und verödet, seit Ihr
Wächterchen nicht mehr am Teetische wartet.“, soante

O Prinz Ludwig von Bayern über die Berechtigung
öffentlicher Kritik. Der bayrische Thronfolger Prinz
Ludwig hat über die Berechtigung der öffentlichen Kritik
eine bemerkenswerte Äußerung getan. Das geschah in
einem Kreis von Gutsbesitzern, wo die Frage erörtert
wurde, ob gegen den Verfassers eines Zeitungsartikels
Strafantrag zu stellen sei. Prinz Ludwig hat die Be-
ratung mit den Worten abgebrochen: „Ich meine, daß die
Leute, die in der Öffentlichkeit stehen, sich öffentliche Kritik
gefallen lassen müssen und nicht so empfindlich sein dürfen;
auch ich muß mir Kritik gefallen lassen, und sie ist manch-
mal ganz am Platz.“

O Folgeschwere Zählerei. In Rohlau i. A. hat der
Arbeiter Paul Verke eine schwere Bluttat begangen. Er
geriet aus geringfügigen Ursachen an einer Straßenbahn-
haltestelle mit Passanten in Streit, zog sein Messer und
stach blindlings auf seine Gegner ein. Hierbei verletzte er
den 19jährigen Sohn des Arbeiters Friedrich Mahle so
schwer, daß dieser infolge Verblutens sofort seinen Geist
aufgab. Der gleichaltrige Sohn des Schmieds Wilhelm
Wöttge erhielt mehrere Stiche, die ihn schwer, jedoch nicht
lebensgefährlich verletzten. Verke ist flüchtig.

Bunte Tages-Chronik.

Chemnitz, 27. Juli. Das Unglück auf der hiesigen Ad-
rennbahn hat jetzt zur Folge gehabt, daß das hiesige Polizei-
amt Radrennen mit Motorführung verboten hat.

Allenstein, 27. Juli. Der Weichensteller Schüring in
Hiesellen war vor etwa einem Jahre von einem tollwütigen
Hunde gebissen worden. Er hatte sich der Impfung im
Vasteur-Institut in Berlin unterzogen und dann seinen Dienst
wieder angetreten. Jetzt brach bei ihm plötzlich die Tollwut
wieder aus. Er wurde nach der Irrenanstalt gebracht, wo
er nach wenigen Stunden starb.

Wien, 27. Juli. Unter der Maske von Detektiven er-
schienen in einem Hotel zwei Herren, die etwa 20 Personen
„verhafteten“, ihnen das Bargeld sowie sämtliche Wertgegenstände
abnahmen und dann verschwanden. Es fehlt von ihnen
jede Spur.

Calais, 27. Juli. Ratham unternahm heute früh 6 Uhr
35 Minuten einen Flugversuch, der fünf Minuten dauerte.
Beim Abstieg wurde er von einem Gegenwind erfaßt und
landete so heftig, daß der Apparat mehrfache Beschädigungen
erlitt.

Tokio, 27. Juli. Beim Geschützergerieren explodierte auf
dem Linienschiff „Mochi“ ein zwölffüßiges Geschütz. Vier
Mann wurden getötet, fünf verwundet.

Luftschiff und Flugmaschine.

(Von unserem technischen Mitarbeiter.)

Der Franzose Blériot hat mit seinem Aeroplan den
Kanal zwischen Frankreich und England überflogen und
ist damit unter allen „lenkbaren Luftschiffen“ der erste ge-
wesen, der das Passieren eines Meeresstills gewagt hat.
Es ist eigentümlich, daß dieses glänzende Resultat einer
Flugmaschine und nicht einem lenkbaren Luftschiff ge-
lungen ist, denn bei dem heutigen Stand der Flugtechnik
muß man den Luftschiffen zweifellos eine viel größere
Sicherheit zurechnen als den Flugmaschinen.

Man nennt diese beiden Maschinengattungen, mit
denen der Mensch zu fliegen beginnt, auch „Maschinen
schwerer als die Luft“ und „Maschinen leichter als die
Luft“. Jedes lenkbare Luftschiff, zum Beispiel das von
Zeppelin, von Barbeval oder dem Major Groß ist leichter
als die Luft. Der große Ballonkörper, sei er nun starr,
halbstarr oder unstarr, wird mit Wasserstoffgas gefüllt, das
bedeutend leichter ist als unsere atmosphärische Luft.
Wenn man an den Ballonkörper nun auch eine schwere
Gondel aus Stahl hängt und Menschen hineinsetzt, so ist
das Ganze immer noch leichter als die Luft, weil eben die
Wasserstoffmasse ein so außerordentlich geringes Gewicht
hat. Und gerade wie ein Stück Holz im Wasser wird
darum der ganze Ballon in die Höhe gehoben. Er
schwimmt auf der Luft. Nun aber werden bekanntlich die
Luftschiffen, je höher man hinaufgeht, immer dünner, also
auch immer geringer an Gewicht. Daher kommt der
Ballon bald in eine Luftschicht, von der jeder einzelne
Kubikmeter nicht mehr schwerer, sondern genau ebenso

schwer ist wie durchschnittlich jeder Kubikmeter des ge-
samten Ballonkörpers. Dann steigt der Ballon nicht mehr
höher, sein „Auftrieb“ ist zu Ende. Er würde nun, wenn
keine andere Kraft ihn bewegte, ruhig in der Luft hängen
bleiben.

Aber in seiner Gondel ist ja ein Motor, der eine
Schraube dreht, und diese Schraube treibt den Ballon,
indem sie sich in der Luft vorwärts bohrt, weiter. Mit
Hilfe großer Flächen, die nach rechts und nach links be-
wegt werden können, wird die Seitensteuerung bewirkt,
und durch das Verstellen anderer Flächen ist man auch
imstande, den fliegenden Ballon nach oben oder nach unten
zu zwingen. Man muß also festhalten, daß das Luftschiff
seinen Auftrieb durch das mitgenommene Gas erhält, daß
es, wenn der Motor einmal nicht arbeitet, ruhig an seinem
Flecke stehen bleibt und gar keine Ursache hat hinunter-
zufallen. Denn es ist ja leichter als die Luft.

Ganz anders verhält es sich mit den Flugmaschinen,
die kein Gas mitnehmen, sondern nur aus Holz und Eisen
bestehen und darum schwerer als die Luft sind. Blériots
Apparat ist eine solche Flugmaschine. Diese Apparate er-
halten ihren Auftrieb ausschließlich durch die Kraft des
arbeitenden Motors. Sind sie hoch in der Luft, und der
Motor bleibt plötzlich aus irgend einem Grunde stehen,
dann fällt der Aeroplan unbedingt hinunter. Es hängt
von seiner Form und von mancherlei Nebenumständen ab,
ob dies sehr schnell oder langsam geschieht. In jedem Fall
sieht heute noch jeder Maschinenflieger seinen Tod un-
mittelbar vor Augen, sobald in bedeutender Höhe der
Motor abstoppt.

Das Aufsteigen des Aeroplans in die Lüfte mit Hilfe
des arbeitenden Motors geschieht nach demselben Prinzip,
durch das ein Kinderdrache sich erhebt. Eine schräg
stehende Fläche wird durch die sich drehende Motorschraube
vorwärts getrieben, also von einem scharfen Wind getroffen.
Nach dem mechanischen, hier nicht näher zu erörternden
Gesetz von dem „Parallelogramm der Kräfte“ gibt der auf-
treffende Wind eine Kraft her, die senkrecht nach oben
wirkt. Der Aeroplan wird sich erheben, sobald sein Ge-
wicht geringer ist als diese Kraft des Windes, die nach
oben wirkt. Es kommt also alles darauf an, die Flug-
maschine möglichst leicht zu halten, damit keine allzu große
Kraft entwickelt zu werden braucht, bis der Apparat steigt,
und es ist ferner der größte Wert darauf zu legen, einen
möglichst raschen Motor einzubauen; denn je rascher der
Aeroplan vorwärts getrieben wird, desto geschwinde
steigt er.

Nun kann man schon heute sagen, daß die Zukunft
in der Flugtechnik unbedingt den Maschinenfliegern, die
man auch Aviatiker nennt, gehört. Das klingt eigentümlich,
da ja bisher von Luftschiffen ganz andere Resultate
erreicht worden sind als von Flugmaschinen. Aber man
muß folgendes erwägen. Das Luftschiff muß immer den
ungeheuren Ballonkörper mit sich herum schleppen, ohne den
es eben kein Luftschiff mehr wäre. Der geringste Wind-
hauch wirkt auf diese ganz enorm große Fläche als eine
gewaltige Kraft, und kein Luftschiff kann einen so starken
Motor mitnehmen, um solche Luftwiderstände leicht zu
überwinden. Wir haben ja oft genug gesehen, wie selbst
der starke Zeppelin jeden ungünstigen Wind scheuen muß.
Bei dem ganzen Charakter der Luftschiffe ist eine Änderung
oder Besserung hierin niemals zu erwarten. Bei den
Aeroplanen ist der Luftwiderstand, den sie zu überwinden
haben, ganz bedeutend geringer. Der Ballonkörper fällt
fort, es sind nur ein paar ganz bedeutend kleinere Trag-
flächen vorhanden. Darum werden auch sie allein imstande
sein, dereinst eine in Betracht kommende Geschwindigkeit
zu entwickeln.

Heute freilich befindet sich die Flugmaschine noch im
allerersten Stadium der Entwicklung. Die heutigen
Maschinen sind nur als Vorstufen zu betrachten. Sie
kippen sehr leicht um, und auch wenn sie nach ganz
regulärem Flug wieder zur Erde herunterkommen, pflegen
sie durch zu scharfes Ausstoßen fast jedesmal beschädigt zu
werden. Aber ihre Entwicklungsmöglichkeit ist ganz un-
begrenzt. Und was die Gebrüder Wright und auch Blériot
heute schon erreicht haben, das hätte man noch vor fünf

er und sprach mit damit ganz aus der Seele. Dann
lebst du zu deiner einsamen Mutter zurück.“

Hestig faltete Leonie den Brief zusammen; sie ver-
mochte nicht weiter zu lesen. Die Erwähnung dieses
Namens führte ihr all das vergoldete Glanz des heimischen
Daseins wieder vor Augen. Sie hätte meinen mögen
beim Gedanken an die Rückkehr in das elterliche Haus.
Und daß ein Brief der eigenen Mutter so unnatürliche
Empfindungen in ihr weckte, erhöhte, verbitterte noch
ihre Leid.

Sie schaute um sich. Wie hatte sie es lieb gewonnen,
das alte Sprankelen und seine einfachen Bewohner! Ihr
war, als gehörten sie zu einander, als sei sie nur ein
Pflänzchen gewesen, das in fremdes Erdreich versetzt, dort
nicht gedeihen wollte und nun, überführt in ihren eigenen
Grund und Boden, üppig Wurzel schloß. Und nun sollte
sie die Ruhe, den Frieden dieses schlichten Land- und
Familienlebens wieder mit der falschen Würde der mütter-
lichen Umgebung vertauschen?

Erregt wanderte sie auf dem Schloßplatz auf und
nieder, bemüht, eine ausweichende Antwort für ihre Mutter
zu erfinden.

Blötzlich stupte sie. Aber die weiße Zugbrücke von
Sprankelen schritt eine Männergestalt, die, nach Aufstreten
und Gebahren, wenig hierher zu passen schien; ein
corpulenter Mensch mit struppigem, rötlichem Bart, kleinen,
verschmitzten Augen und schlendernden Armen.

Jetzt blieb der Fremde stehen, musterte das Schloß
vom Fundament bis zum Giebel mit prüfenden Blicken
und schritt dann geradeswegs auf Leonie zu, vor der er
sich schwerfällig, mit übertriebener Devotion, verneigte.

Die feingezichneten Brauen des Mädchens zogen sich
unter dem unverschämten Blick des Mannes unwillig zu-
sammen. Ein solcher Mensch konnte natürlich nur ir-
rümlichlich hierher gelangt sein.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie mit der Höflichkeit
einer Fürstin. „Wissen Sie, daß Sie hier auf Spran-
kelen sind?“

„Jawohl, ich bin hier richtig, und man weiß, daß ich
komme“, entgegnete er mit dreifachem Grinsen. „Ich möchte
den Herrn Grafen Adolf Schwanenroon sprechen.“

„Der Junker ist so früh noch nicht zu sprechen“, er-
widerte sie in aufdämmernder Ahnung.

Die Frühlings-Phosphoranomie des Fremden verzog sich

zu einem höhnischen Lächeln: „Aber doch wohl für gute
Freunde, und der Herr Graf Adolf Schwanenroon und ich
stehen auf dem besten Fuße mit einander. Wollen Sie
ihm sagen, daß Carl Schmoll da ist? Sie sollen sehen, er
steht auf mich zu.“ Und laut lachend zeigte er seine
langen, gelben Zähne. „Sie ähneln dem Grafen Adolf;
Sie sind wohl das Fräulein, seine Schwester?“

„Nein“, verlegte sie kurz.

„Nun dann am Ende seine Braut? . . . Ein schöner
Brillant, den Sie da am Finger tragen. Der Baron, Ihr
Vater, wohnt gewiß in einem neueren und schöneren
Schloße wie dieses?“

Empört über die Unverschämtheit dieses aufdringlichen
Menschen, entgegnete Leonie sehr von oben herab und in
abweisender Tone: „Mein Vater ist kein Baron; er heißt
einfach Biepenbrint.“

„Biepenbrint? Etwa Nol Biepenbrint, der goldene
Tabakskönig? Er verneigte sich bis zum Boden. Vor
der Tochter eines solchen Vaters siehe ich respektvoll den
Gut. Ihr untertänigster, gehorsamster Diener, Fräulein
Biepenbrint.“

Niemals hatte ihr Name ihr häßlicher geklungen, als
von diesen Lippen. Soeben war sie im Begriff, den Ein-
dringling — denn dafür hielt sie ihn noch immer — kurz
abzufertigen, als Adolf auf der Freitreppe erschien.

Betroffen blieb er stehen, als er Leonie in dieser Ge-
sellschaft erblickte.

Sie war der Kronprinz von Sprankelen Leonie staat-
licher, schöner, eleganter erschienen, als in diesem Augen-
blicke. Ein Bild stolzer, jugendlicher Mannesähnlichkeit hob
seine geschmeidige Gestalt in dem weißen Sportskostüm
sich von dem dunklen Hintergrund der Türöffnung ab.
Leicht zurückgeschoben, ruhte die weiße Mütze auf dem
blonden, leichtgelockten Haar, eine Zigarre glimmte zwischen
seinen Lippen. Welch ein stattlicher Gegenstand! In diesem
widerlichen, probenhaften Gesellen!

„Da, da ist mein Freund, Graf Adolf Schwanenroon
von Sprankelen“, grinste Carl Schmoll mit abermaliger
Verneigung. „Ihr Diener, mein Herr Graf.“

Fortsetzung folgt.

Jahren nicht zu hoffen gewagt. Die „Leichter als die Luft“, die friedlich an ihrem Ballon hängen und sehr wenig Gefahr laufen, probieren durch ihre sehr verdienstvollen Fahrten den Aviatikern das Luftmeer gründlich aus und sammeln Erfahrungen für diese. Aber die Zukunft gehört den Maschinen „Schwerer als die Luft“. A. G.

Vermischtes.

● **Grubenkatastrophe in Frankreich.** In dem Bergwerk Singles im Arrondissement Issoire in der Auvergne ereignete sich eine schwere Grubenexplosion, der zahlreiche Bergleute zum Opfer gefallen sind. Die Katastrophe wurde durch eine Explosion schlagender Wetter hervorgerufen. Nach den ersten Meldungen sind dabei zwölf Bergleute getötet und viele schwer verletzt worden. Genauere Nachrichten fehlen noch.

● **Neuerung im internationalen Diamantenhandel.** Die belgische Regierung beabsichtigt, in den internationalen Handel mit Diamanten eine Neuerung einzuführen, die für die Einheitslichkeit dieser Geschäfte nicht ohne Bedeutung wäre. Der Begriff des Edelsteinrates ist in vielen Ländern verschieden, so daß es sehr schwer ist, bei dem internationalen Handel das wirkliche Gewicht eines Jewels festzustellen und anzugeben. So wird noch in dieser Woche die belgische Kammer einen Regierungsvorschlag zu votieren haben, der das Einheitsgewicht des Karats auf 200 Milligramm festsetzt und der Kammer das Recht gibt, bei den einzelnen Nationen für die Annahme dieses Einheitsgewichtes einzutreten.

● **Wettbewerb für erdbebensichere Häuser.** Von der Lombardischen Genossenschaft für öffentliche Arbeiten war ein Wettbewerb für erdbebensichere Häuser ausgeschrieben worden. Es waren 214 Entwürfe eingegangen, unter denen sich 50 ausländische befanden. Die Preisrichter haben von der Erteilung eines ersten Preises von 3000 Lire absehen müssen, da kein Entwurf als den Bedingungen des Ausschreibens und den örtlichen Anforderungen und Verhältnissen vollkommen entsprechend angesehen wurde. Dagegen sind die nachstehenden Preise zuerkannt worden: ein zweiter Preis von 2000 Lire dem Entwurf des Ingenieurs A. Danusso in Turin, ein dritter von 1000 Lire dem Entwurf der Ingenieure B. Gianfranceschi und G. Revere in Mailand. Der von dem deutschen Vertreter Dr. Ing. F. v. Emperger eingereichte Entwurf ist vom Preisgericht als drittbester erklärt worden und soll ebenfalls in der von Erdbeben heimgesuchten Gegend zur Ausführung kommen.

● **Blériots Verhör vor dem englischen Zollamt.** Bei der Landung Blériots auf englischen Boden spielte sich folgende ergötzliche Szene ab: Der Direktor des englischen Zollamtes erschien, um den Apparat wegen verzollbaren Gegenstände zu untersuchen. Vorchriftsmäßig richtete er

an Blériot die Frage: „Haben Sie in Ihrem Apparat keine verzollbaren Waren mitgebracht?“ — Blériot: „Nein!“ — Direktor: Befanden sich während Ihrer Fahrt in dem Apparat keine mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen?“ — Blériot: „Nein.“ — Darauf stellte der Zollamtsdirektor Herrn Blériot folgende Bescheinigung aus: „Ich, der Unterzeichnete, bestätige, daß ich den Herrn Louis Blériot gehörigen Monoplan, der soeben aus Calais hier angelangt ist, untersucht habe. Aus seinen mündlichen Erklärungen geht hervor, daß sich an Bord des Fahrzeuges keine mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen befanden, welche etwa das Anhalten des Schiffes zu Quarantänepurposen veranlassen könnten. Es ist ihm daher gestattet, seine Fahrt fortzusetzen.“

● **Weibliche Präventoren.** Auf einer Automobilfabrik durch die Prärie in Colorado wurde eine Reisegesellschaft, die aus fünf Herren bestand, von zwei jungen Mädchen überfallen und ausgeraubt. Die Reisenden sahen die beiden Mädchen zu Pferde plötzlich herangaloppieren. Sie glaubten, die Reiterinnen in Schak und breitkrempigen Hüten seien Cow Girls des wilden Westens. Ein Gruß wurde gewechselt, dann rief ihnen die eine zu, einen Augenblick still zu halten, sie habe ihnen etwas zu sagen. Kaum stand der Motorwagen still, als sie einen Revolver auf die Insassen richtete, während die andere herantritt, um ihnen ihr Geld und ihre Pretiosen abzunehmen. Dann jagten die beiden Straßenräuberinnen, die ausgezeichnete Reiterinnen waren, mit ihrer Bente davon.

● **Die Mache des Betrogenen.** In Perugia hat sich eine furchtbare Eifersuchtstragödie ereignet. Ein Cheemann hatte durch einen anonymen Brief die Mitteilung erhalten, daß sich seine Frau am Abend mit einem Liebhaber treffen würde. Er lauerte dem Paar auf, das sich indessen in Begleitung eines anderen Liebespaares befand. Aus einem Hinterhalte erschoss der Eifersüchtige zuerst die beiden Frauen, dann verwundete er seinen eigenen Nebenbuhler tödlich, und zuletzt sprang er auf den anderen Galan los, der ihn gar nichts anging, und zerfleischte ihm wie ein wildes Tier das Gesicht mit den Zähnen. Der Massenmörder entfloh, wurde aber bald verhaftet.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Juli. (Produktenbörse.) Die heutige Börse setzte in matter Haltung ein, angeregt durch die ermäßigten Notierungen an den amerikanischen Börsen. Auch wirkte bestimmend, daß Russland mit reichlicherem Offertenmaterial am Markte war und sich zu Verkäufen geneigter zeigte. So sind in den letzten Tagen mehrfach Roggenpartien nach dem Rhein verkauft worden. Im Verlaufe der Börse trat eine Beseitigung ein, als sich Nachfrage für Exportware regte und namentlich Belgien deutschen Weizen zu kaufen suchte. Infolgedessen stiegen am hiesigen Markte die Preise für Weizen und Roggen per Juli um 1 Mark an, während für spätere Lieferung die Stimmung schwächer blieb, besonders als von Liverpool niedrigere Notierungen gemeldet wurden. Hafer hatte stilles Geschäft bei leicht abnehmender Tendenz. Am

Mehlmarkt war der Umsatz gering. Die Stimmung war Mais und Rüssel waren wenig beachtet. An der Weizenbörse wurden notiert: Weizen Juli 260,75—261, September 225,75—227, Oktober 221,75—222,50—222,50—222,50, Dezember 219,25—219,75. Roggen Juli 195—195, September 180,25—180,25, Oktober 180—179,25—179,50, Dezember 178—178,25. Hafer Juli 177, September 165,25—165,25, Oktober 164—163,75—164,50, Dezember 163,25—163,50. Weizenmehl 00 33,25—36,25, Dezember 163,25—163,50, September 22,75—22,70. Rüssel Oktober 22,75 bis 55,1—55, Dezember 55,1 Mark.

Frankfurt, 26. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 436 Ochsen, 35 Bullen, 806 Kühen und Rindern, 316 Schafen und Hammeln und 2003 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 78 bis 80, 2. Qual. 75 bis 77 Mark; Bullen 1. Qual. 62 bis 64, 2. Qual. 59 bis 61 Mark; Kühe 1. Qual. 72—74, 2. Qual. 60 bis 64 Mark; Rinder Schlachtgewicht. Kühe 1. Qual. 92 bis 94, 2. Qual. 77 bis 79 Pfg.; Schafe und Hammeln 1. Qual. 78 bis 80 Pfg., 2. Qual. 70 bis 72 Pfg.; Schweine 1. Qual. 76 bis 80, 2. Qual. 73 bis 75 Pfg. per Pfund Lebendgewicht.

Zur Düngung der Winterfrüchte.

Während man früher vielfach die Ansicht vertrat, daß es für die Winterfrüchte im Herbst nur mit Stall- und Phosphordüngung, und ihnen den Stickstoff im Frühjahr in Form von Salpeter als Kopfdünger zuzuführen, ist man in letzter Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, den Winterfrüchten schon im Herbst eine angemessene Stickstoffdüngung zu geben, da sie sich nach einer solchen erfahrungsgemäß gut bestocken und besser durch den Winter kommen. Zahlreiche Versuche bekannter Forscher haben nun ergeben, daß für diese Herbstdüngung mit Stickstoff weit aus dem besten das schwefelsaure Ammoniak eignet, da es vom Boden festgehalten wird und ein Versickern in den Untergrund, wie das beim Salpeter der Fall ist, nicht stattfindet. Aus diesem Grunde ist es möglich, das schwefelsaure Ammoniak auch auf Sandböden zum Teil schon im Herbst zu geben, während Salpeter dafür garnicht in Frage kommt. In den Gegenden Deutschlands, wo in der Regel lange und strenge Winter herrschen, gibt man noch mit Vorliebe und mit gutem Erfolge das schwefelsaure Ammoniak in ganzer Gabe im Herbst. In Lagen mit milderem Winterklima hat sich das schwefelsaure Ammoniak am besten bewährt, wenn man es in Teilgaben verfolgt und zwar in der Weise, daß man ein Viertel bis ein Drittel (etwa 20—40 Pfund pro Morgen) im Herbst und den Rest (40 bis 80 Pfund pro Morgen) im zeitigen Frühjahr vor oder bei der dem Ertragen des Wachstums als Kopfdünger auf einmal gibt. Die ausgedehnte Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks in der angegebenen Weise für Winterfrüchte ist schließlich auch deshalb besonders zu empfehlen, weil der Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak zur Zeit wesentlich billiger ist als im Salpeter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsschule. Wetterausichten für Donnerstag den 29. Juli 1909: Zunächst noch strichweise Gewitterregen, später kühl, abwechselnde Bewölkung.

Unentbehrlich

für jeden Haushalt

sind die

Konservengläser Viktoria

1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter, sowie Honiggläser M. 7.50 100 Stück

zu haben bei

S. Schönfeld, Hachenburg.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk • Gewerbe • Moderne und christliche Kunst • Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Ziergärten. 12 gärt. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich Konzerte. Illuminationen. Beuchlontäne.

Sie sind im Irrtum

wenn Sie meinen, auf unserer Strickmaschine würden nur Beinlängen angestrickt. Alle, auch die kritischsten diesbezüglichen Arbeiten werden ergötzt ausgeführt.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Dieselbst Strickwolle in allen Qualitäten und Preislagen billigst.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker Goldwaren

als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten, Uhrketten in Gold, Double und Nickel.

Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher.

Schmucksachen nach Photographie sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.

Elektrische Taschenlampen billigst.

Waffen und Munition.

Heinrich Orthey

Drechserei und Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcken Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis Briettalchen, Seifen, Parfümerien, Haarwasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

Abteilung Zigarren und Zigaretten.

Mache besonders aufmerksam auf meine Spezialmarken echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren zu 6, 7, 8, 10 Pfg.

Zigaretten

Kyriazi, echte Oesterreicher Sport, deutsche Sport u. s. w.

Selterswasser und Brauselimonaden in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw.

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

Geld-Darlehen jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft zu 4, 5% an jeden auf Wechsel, Schuldschein, Hypotheken a. Ratensatzzahl. gibt H. Antrop, Berlin NO. 18. Ktp.

Frühkartoffeln

Kaiserkrone zu M. 4.—, Rosenkartoffeln zu M. 4.— per Zentner mit Sack abzugeben Hermann Rönneberg a. d. Vahn. Telefon Nr. 297.

Zeitungsmakulatur

zu haben in der Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Rex - Einkoch-Apparat

Bestes und einfachstes Einmachsystem.



Verlangen Sie Broschüre 5 über Anleitung zum Einkochen gratis und franko von dem Vertreter: C. von Saint George, Hachenburg.

Heiraten

aller Stände vermittelt und streng diskret Ph. Krämer, Hachenburg a. d. Sieg. Sprechstunden nur Mittwochs und Donnerstags.

Flechten

alkal. und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Beinwunden, Beinschwellungen, blasse Finger, etc. sind oft sehr hartnäckig, war bisher vergeblich behandelt zu werden, mache mich einen Versuch mit der besten Wundheilmittel RINO-SALBE

gibt a. skatolisch. Dose Nr. 1. 1.50 a. 2.50

Nur echt in Originalpackung

Wiese - grün - rot und mit Farn

Richt. Schmidt & Co., Wiesbaden

Fälschungen weisen man leicht

Wache. Kaput. je 15. Wiesbaden

Wach. Venet. Top. Kampfer. 1.50

Wach. je 5. 1.50, 2.50, 3.50

Zu haben in den Apotheken

besonders in der Amtsapothek in Hachenburg